

Aussichtsturm bei der Waldseer Fasnet

Turm war Aufhänger für das Motto der Fasnet 1976 – Die „schönste“ Fasnet, sagt die Waldseerin Maria Gros

BAD WALDSEE (sz) - Zur Diskussion um den Waldseer Döchtbühlturn haben die SZ viele Leserzuschriften erreicht. Die Waldseerin Maria „Maia“ Gros erinnert sich noch daran, wie der Döchtbühlturn im Mittelpunkt der Fasnet im Jahr 1976 stand.

Aufgeschrieben von ihrem Sohn Werner Gros erzählt die Seniorin der SZ: „Wie kann man auf die absurde Idee kommen, den Aussichtsturm abreißen lassen zu wollen, den der König von Württemberg eingeweiht hat. Die Einweihung des Turms war sogar Aufhänger für das Motto der Fasnet 1976. Unter dem Titel ‚Alt-Waldsee - Festgewühl auf dem Döchtbühl‘ gelang es unter der Leitung von Zunfrat Ludwig Gros, unter Mitwirkung seiner Frau, ein Ballprogramm auf die Beine zu stellen, das das Waldsee des 19. Jahrhunderts wieder aufleben ließ“, heißt es in dem Schreiben.

„Nie zuvor und auch nie mehr danach“ haben sich laut Erinnerungen von Maria Gros so viele Waldseer an einem Ballprogramm der Narrenzunft beteiligt. „Großen Anteil am

Erfolg hatte auch René Auer, dem es in fantastischer Weise gelang, die Stadthalle in Alt-Waldsee zu verwandeln. Mit alten Waldseer Häusern die Galerie entlang, mit dem Rathausplatz auf der Bühne und natürlich mit einem echt aussehenden Aussichtsturm am Bühnenaufgang schuf er Kulissen, die einen glauben machten, man wäre mitten in der Stadt und nicht in der Stadthalle.“

Im Text heißt es weiter: „Nach dem Einzug des Königs (Hans-Peter Mayer), begleitet von schneidiger Marschmusik und Ehrenjungfrauen, seiner Begrüßung durch den Herrn Stadtschultheiss (Graf Gebhard von Waldburg) und der Aufwartung aller Vereine ging es hinauf auf den Döchtbühl. Ergriffen lauschte man bei der Einweihung des Turms den Worten des Königs. Danach brach großer Jubel aus und die gesamte Waldseer Einwohnerschaft – einschließlich aller Waldseer Originale – feierten ein richtiges Volksfest. Viele Ballgäste und Mitwirkende behaupten heute noch: Alt-Waldsee, 1976, das war die schönste Fasnet.“



Nicola Harr holt den Titel

Waldseer Schützenjugend der VSG auf Bezirksebene kaum zu schlagen

BAD WALDSEE - Neben einem extrem knappen zweiten Platz in der Bezirksjugendliga mit der zweiten Mannschaft konnte die erste Jugendmannschaft der Vereinigten Schützengesellschaft Bad Waldsee nun schon zum dritten Mal in Folge die Gesamtmeisterschaft in der Bezirksjugendoberliga nach Bad Waldsee holen. Und ganz nebenbei holt sich die Waldseer Schützin Nicola Harr beim gleichzeitig stattfindenden Königsschießen am Bezirksjugendtag in Leupolz die überaus begehrte „Krone“ als Bezirksjugendschützenkönigin.

In der Bezirksjugendoberliga wie auch in der Bezirksjugendliga, welche sich aus den besten Mannschaften der acht Schützenkreise vom Bodensee bis Ulm und von der Iller bis zur Alb zusammensetzt, treten jeweils drei Schützen im Alter von 10 bis 19 Jahren aus zwei Vereinen im Zehn-Meter-Luftgewehr-Wettkampf gegeneinander an, wobei immer die Schützen mit dem jeweils besten Durchschnittsergebnis an Position 1 im direkten Duell mit je 40 Schuss und maximal 400 möglichen Ringen gegeneinander antreten. Analog dazu kämpfen die anderen Schützen an den Positionen 2 und 3 um die Einzelpunkte für den Mannschaftsgewinn.

Während der Wettkampfrunde kämpfen die Schützen der VSG Bad Waldsee 1 mit Sarah Brauchle, Nils Friedmann, Tom Bohner und Saskia Harr in der Bezirksoberliga Süd um den vordersten Tabellenplatz. Mit der Maximalleistung von 60 Mannschaftspunkten und 90 Einzelpunkten war jedoch ihre Tabellenführung zu keinem Zeitpunkt gefährdet. Ebenso tat es auch die Schützen der VSG

Bad Waldsee 2 mit Dennis Neyer, Tamara Sauter, Hermann-Jakob Gütlér, Nicola Harr und Jessica Bohner in der Bezirksliga Süd. Auch sie dominierten in der Gruppe Süd mit 6:0 Mannschafts- und 9:0 Einzelpunkten.

Bei den alles entscheidenden Finalwettkämpfen zum Gewinn der Gesamtmeisterschaft aus der jeweiligen Nord- und Südliga treten dann im K.o.-System der Erstplatzierte aus Süd gegen den Zweitplatzierten aus Nord und umgekehrt an. Die beiden Sieger bestreiten anschließend den Finalwettkampf. In der Bezirksoberliga konnten sich die Schützen der VSG 1 souverän in beiden Wettkämpfen mit jeweils 3:0 gegen die Mannschaften des SV Allmendingen 1 und schließlich auch gegen den SV Haslach 1 im Finale durchsetzen und damit erneut, zum dritten Mal in Folge, die Gesamtmeisterschaft in der höchsten Jugendliga gewinnen. Daneben konnte sich die VSG 2 in der Bezirksliga im Halbfinale mit 2:1 gegen den SV Herberlingen durchsetzen und musste sich lediglich im Finale dem SV Haslach 2 mit 1:2 und einem extrem knappen Einzelergebnis an Position 2 zwischen Nicola Harr (385 Ringe) und Kiara Kober (386 Ringe) um lediglich 1 Ring geschlagen geben. Die VSG 2 sicherte sich damit aber immer noch die Vizemeisterschaft.

Um dem ganzen Treiben noch das Sahnehäubchen aufzusetzen, erzielte die Waldseerin Nicola Harr beim gleichzeitig stattfindenden Bezirksjugendtag mit einem Tiefschuss von 13,0 Teilern (0,130 Millimeter außerhalb der perfekten Mitte) den Bestschuss und kürte sich somit zur neuen Bezirksjugendschützenkönigin.



Siegreiche Schützen der VSG (von links): Saskia und Nicola Harr, Sarah Brauchle, Tom Bohner, Hermann-Jakob Gütlér und die Ersatzschützin Katharina Fesseler und Sarah Geng.

FOTO: VEREIN

Kretschmann hört genau zu

Ministerpräsident besichtigt das Ried in Bad Wurzach und lässt sich Turmpläne erklären

Von Steffen Lang

BAD WURZACH - Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) hat am Freitagnachmittag das Wurzachener Ried besucht. Dabei wurden ihm die Pläne für einen Aussichtsturm am Haidgauer Torfwerk erläutert. „Ein schöner Termin“, zeigte sich der Landesvater angetan.

Reichlich 30 Meter hoch soll er werden (also höher als der auf dem Schwarzen Grat), aus Holz und/oder Stahl bestehen. Die Pläne für den Riedturm liegen seit annähernd zwei Jahren in den Schubladen von Stadtverwaltung und Naturschutzzentrum. „Dieser Turm ist auch ein Wunsch des Europarats, damit die Riedbesucher besser gelenkt werden und trotz Sperrung des Rieds das Naturschutzgebiet bewundern können“, erläuterte Bad Wurzachs Bürgermeister Roland Bürkle, der auch Vorsitzender der Stiftung Naturschutzzentrum ist.

Hoffen auf Förderung

Knackpunkt sind, wie so oft, die Kosten. Nicht zuletzt aufgrund des schwierigen Fundamentbaus belaufen sie sich nach bisherigen Berechnungen auf gut 700 000 Euro. Die Hälfte davon könnte über Mittel aus dem EU-Förderprogramm Leader gedeckt werden. Für die andere Hälfte erhoffen sich Stadt und Naturschutzzentrum eine großzügige Förderung des Landes Baden-Württemberg.

Da war der Wunsch des Ministerpräsidenten, das Ried zu besuchen, natürlich höchst willkommen. Das Land finanziert auch dessen Renaturierung.

Bürkle, Horst Weisser, Leiter des Naturschutzzentrums, und Burkhard Schall, Referatsleiter Naturschutz am Regierungspräsidium Tübingen, führten den hohen Gast ins Ried. Dabei ging es vom Torfmuseum aus zum Haidgauer Torfwerk und weiter hinein in den abgesperrten Bereich



Horst Weisser führt den Ministerpräsidenten ins Wurzachener Ried.

FOTO: STEFFEN LANG

der Renaturierung. Begleitet wurden sie von einem relativ großen Gefolge, zu dem unter anderem die Landtagsabgeordneten Petra Krebs (Grüne) und Raimund Haser (CDU), die Erste Landesbeamtin des Landkreises, Eva-Maria Meschenmoser, sowie die künftige Bad Wurzacher Bürgermeisterin Alexandra Scherer gehörten.

Auch der Kunstflieger, der seit Monaten immer wieder über dem Ried seine Runden dreht, war dabei kurz Thema. Dessen grundsätzlich erlaubte Trainingsflüge führten zu Akzeptanzproblemen, wenn es gelte, andere strenge Auflagen im Zusammenhang mit dem Ried umzusetzen, berichtete Bürkle. „Es wäre uns und natürlich auch der Natur daher sehr geholfen, wenn diese unterbleiben würden.“

Weisser pflichtete dem Bürgermeister bei: „Es ist für mich als Fachmann ein Unding, solche Flüge

über so einer Perle Europas zu erlauben.“

Kretschmann, leger in Jeans und kleinkariertem Hemd gekleidet, sagte beim Rundgang wenig, der studierte Biologielehrer hörte lieber sorgsam zu. „Schaurig ist's, übers Moor zu gehen“, zitierte er in seiner kurzen Ansprache aus „Der Knabe im Moor“ von Annette Droste-Hülshoff. „Dieses Gefühl habe ich jetzt aber gar nicht.“ Die enorme CO₂-Bindung des Moors nannte er „gigantisch“, sprach vom Ried als „Naturschutzperle“ und einem „Kleinod“.

Für dessen Pflege und Erhalt dankte er Stadt, Landkreis, Stiftung und Regierungspräsidium, aber auch den Ehrenamtlichen, die zum Beispiel das Torfbahnle betreiben. „Nur für das, was die Menschen kennen, lieben und schätzen, setzen sie sich auch ein“, hob er die Bedeutung dieses Engagements heraus. Konkrete

Zusagen in Sachen Turmfinanzierung und Kunstflieger machte er freilich nicht: „Da schau' mer jetzt mal“, schloss er seine Rede aus dem Korb der Drehleiter, mit dem ihn kurz davor die Bad Wurzacher Feuerwehr auf gut 23 Meter Höhe gefahren hatte. Zumindest gewann er dadurch einen Eindruck davon, welch herrlichen Ausblick einmal Besucher vom Turm aus haben können.

Und auch deswegen schickte Kretschmann, der mit dem Hubschrauber angereist war, auch die Landtagsabgeordneten Krebs und Haser noch nach oben: „Die müssen ja einer Förderung zustimmen.“



Mehr Bilder vom Besuch des Ministerpräsidenten gibt es online unter www.schwaebische.de/bw-kretschmann

Schwamm und Schimmel unter den Kirchenbänken

Aus einer Baustelle wurden zwei: Sanierung von Haisterkircher St. Johannes Baptist dauert wohl länger

Von Rudi Martin

HAISTERKIRCH - Das Haisterkircher Gotteshaus St. Johannes Baptist darf derzeit nur von Handwerkern und von Fachleuten, die mit der Sanierung beauftragt sind, betreten werden. Eine Ausnahme wurde am vergangenen Sonntag gemacht. Die zweite Vorsitzende des Haisterkircher Kirchengemeinderats Waltraud Ruf lud die Gottesdienstbesucher nach der von Pfarrer i. R. Josef Mattes im Pfarrgemeindefest zelebrierten Eucharistiefeier zu einer Besichtigung der Großbaustelle Kirche ein.

Zu Beginn der Eucharistiefeier äußerte sich Pfarrer Mattes scherzhaft: „Wenn ich so auf die Kirchenuhr schaue, müsste der Gottesdienst ja schon beendet sein.“ Die Zeiger an der Turmuhr waren nämlich stehen geblieben und zeigen seit Tagen fünf nach zehn Uhr an. Kein Glockenschlag, kein Glockengeläute, wie es die Bürger von Osterhofen über ein Jahr lang gewohnt waren, bis endlich die elektrische Anlage ihrer Kleinkirche repariert worden war.

„Großbaustelle“ überrascht

Etwa siebzig Personen – überwiegend Gottesdienstbesucher, dazu einige interessierte Gäste – nahmen an der Besichtigung teil. Die Teilnehmer waren sichtlich überrascht, als sie durch das romanische Portal schritten und eine „Großbaustelle“ im wahrsten Sinne des Wortes in Augenschein nehmen durften. Dass da ein zusätzliches Folienganghaus – sozusagen eine zweite Baustelle – im Kirchenschiff errichtet worden war, hatte wohl niemand erwartet.

Die mit der Bauleitung von St. Johannes Baptist beauftragte Architektin Katja Zachmann-Rundel lotste die Besuchergruppe entlang der schmalen Seitengänge nach vorne zum total eingerüsteten Altarraum. Hier informierte sie ausführlich über die Historie des Sanierungsprojekts, beginnend bei den Untersuchungen durch Denkmalamt, Bischöfliches Bauamt, durch Bewertungen von Diplom-Restauratoren schon im Jahr 2015 bis



Architektin Katja Zachmann-Rundel informierte die Besuchergruppe in St. Johannes Baptist ausführlich über das Sanierungsprojekt.

FOTO: RUDI MARTIN

hin zum heutigen Stand der Restaurierung, die am 9. April im großen Umfang begonnen worden war.

Zachmann-Rundel deutete dann auch an, dass das ganze Sanierungsvorhaben voraussichtlich bis zum geplanten Zeitpunkt Allerheiligen 2018 nicht abgeschlossen werden kann. Denn beim Suchen nach den Leitungen der bestehenden Bankheizen erlebten die Handwerker eine dicke Überraschung. Schon beim Öffnen der Bretter schlug ihnen modriger Geruch entgegen und bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, dass sich Schwammbefall und Schimmelbildung im ganzen Unterbodenbereich angesiedelt hatte. Um eine Verbreitung der Sporen im ganzen Kirchenbereich zu verhindern, wurde dieser Teil des Kirchenschiffs mit einer Folienhütte umgeben und abgesichert, sodass die zerstörte, defekte Unterkonstruktion fachgerecht entsorgt werden konnte.

Den Teilnehmern an der Besichtigung wurde auf informativen Schautafeln mit Fotodokumenten Einblick in die Arbeitsabläufe der letzten Wochen gewährt. Dass der ursprünglich genannte Zeitpunkt für den Abschluss aller Sanierungsmaßnahmen kaum eingehalten werden kann, wurde bei der Vorortbegehung offenkundig. So hoffte beispielsweise der erfahrene Baufachmann Erwin Kübler, dass wenigstens an Weihnachten hier wieder Gottesdienste gefeiert werden können. Pessimistischer war da Pfarrer Josef Mattes, der einen noch späteren Termin nannte.

Auch der vorgesehene Kostenrahmen von circa 541 000 Euro dürfte ins Wanken geraten. Architektin Zachmann-Rundel nahm Stellung zu allen Fragen, die sich überwiegend auf den Zeitrahmen und auf die Sanierungsmaßnahmen bezogen. Sie ist momentan dabei, Angebote für die sich neu ergebenden Bauaufträge einzuholen.

Durch die Aufteilung in zwei Baustellen – eine im umhüllten Kirchenschiff sowie eine im Altarbereich und in der Sakristei – hofft sie auf zügiges Fortschreiten der Arbeiten. Der gesamte Altarbereich wird zusätzlich mit einer Folie geschützt werden, sodass hier getrennt die Restaurierungsarbeiten fortgesetzt werden können.

Fleißig seien die Elektriker am Werk, die in der Sakristei inzwischen einen neuen Elektroanschlusskasten eingebaut haben, denn der alte musste auf Anraten der EnBW entfernt werden. Inzwischen ist ein großer Teil der Elektrokabel verlegt und fixiert worden, sodass auch in Bälde damit zu rechnen sei, dass die Zeiger der Turmuhr sich wieder bewegen werden und auch der Glockenschlag wieder zu hören sei. Etliche Interessierte durften dann noch die Gerüsttreppen hinaufsteigen und die Sanierungs- und Reinigungsmaßnahmen aus der Nähe betrachten.